

Das Osterevangelium 2020

Die Frauen am leeren Grab: 28,1-8

¹Spät aber nach dem Sabbat in der Morgendämmerung des ersten Wochentags gingen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

²Und siehe! – es geschah ein großes Erdbeben;
denn ein Engel des Herrn stieg aus dem Himmel herab,
trat heran, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

³Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee.

⁴Vor Schrecken aber erstarrten die Wächter und wurden wie Tote.

⁵Der Engel aber sagte den Frauen:

Fürchtet euch nicht!

Ich weiß nämlich, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.

⁶*Er ist nicht hier; er wurde nämlich auferweckt, wie er gesagt hat.*

Kommt her und seht die Stelle, wo er lag.

⁷*Und geht schnell und sagt seinen Jüngern:*

Er ist von den Toten auferweckt worden.

*Und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa,
dort werdet ihr ihn sehen.*

Seht, ich habe es euch gesagt.

⁸*Und sie gingen schnell vom Grab weg in Furcht
und mit großer Freude liefen sie, um seinen Jüngern zu berichten.*

Liebe Schwestern und Brüder!

Mt 28,1-8

Etwa ein halbes Jahrhundert nach dem Tod Jesu hat Matthäus sein Evangelium mit der Osterbotschaft für seine judenchristliche Gemeinde aufgeschrieben und sich dabei im Wesentlichen an die Überlieferung des Markus gehalten. Dies aber so eigenständig, dass wir erkennen können, wie er versucht hat, die ungewöhnliche und geheimnisvolle Glaubenseinsicht von der Auferstehung Jesu den Lesern/Hörern seiner Zeit und seiner Kultur nahe zu bringen. Darin ist viel auch für uns Heutige zu entdecken.

Die Erzählung klingt zunächst sehr realistisch. Jesus war am Vorabend des Sabbats gestorben. Der Sabbat selbst unterlag einem strengen Ruhe- und Ausgehgebot (ähnlich wie bei uns in der Corona-Krise). So durfte man erst am nächsten Morgen das Grab aufsuchen. Die Evangelien sprechen übereinstimmend davon, dass es Frauen waren, die sich um das Grab und um den Leichnam kümmerten und dass es Frauen waren, die als erste von der Einsicht berührt wurden, dass der Verstorbene sich nicht im Grab befindet.

Nach Mk wollten die Frauen dem Toten die letzte Ehre erweisen und ihn salben. Das erwähnt der spätere Mt aber nicht mehr eigens; nach ihm schauen die Frauen nach dem Grab, dem Ort der letzten Ruhe, des endgültigen Abschieds und der trauernden Erinnerung. Das Grab steht für das Ende des Lebens. Das ist die realistische Sicht.

Aber dann wird es für unser Empfinden geradezu unrealistisch: *Und siehe!* –will sagen: Passt auf! - *ein großes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam aus Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.* Sichtbare Engelserscheinungen gehören nicht zu unseren Erfahrungen, wohl auch damals nicht. Aber es gibt Ereignisse, die die üblichen Erfahrungen und Erwartungen durchbrechen oder gar zunichtemachen. Genau das will der Evangelist sagen: Das, was jetzt zu erzählen ist, erschüttert die bisherigen Gedanken und Gewohnheiten wie ein gewaltiges Erdbeben. Ein starkes Erdbeben lässt Häuser einstürzen, aber eben auch Gedankenhäuser, in denen wir uns eingerichtet haben. Auch dann wird ein Neubau nötig geistiger, jetzt von geistiger Natur. Momentan erleben wir mit der Corona-Pandemie eine solche Situation sogar weltweit. Geht es jetzt nur darum, sie einigermaßen heil zu überstehen oder kann sie uns – weltweit? – zu einem neuen solidarischen Umgang miteinander führen?

Ähnlich hatte Mt die Bedeutung des Todes Jesu beschrieben (27,45–56): *Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte eine Finsternis im ganzen Land.* Die Finsternis ist die Zeit des Bösen, das sich durch die Hinrichtung Jesu gegen Gott auflehnt. Bei seinem Tod *riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten*

entzwei, der Vorhang vor dem Allerheiligsten, zu dem nur ganz wenige Priester Zutritt hatten. Die Liebestat Jesu hat den trennenden Vorhang zerrissen, weil sich Gottes Liebe und Nähe am Kreuz für alle offen gezeigt hat. Und Mt fährt fort: *Die Erde bebte und die Felsen spalteten sich. Die Gräber öffneten sich und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt.* Der Tod Jesu hat die Gräber geöffnet, nicht im anschaulichen Sinne, dennoch wirklich: sein Tod als Zugang zum Leben für alle über den Tod hinaus: das große Verständnis des Glaubens.

Das Erdbeben beim Besuch der Frauen am Grabe kündigt von Gewaltigem und Unerhörten. Aber es ist keine zerstörerische Naturgewalt, der man wehrlos ausgesetzt ist, sondern – paradox – ein Beben, das aufbaut. Der *Engel des Herrn*, ein Bote Gottes, tritt in der Bibel auf, wenn es darum geht, eine Einsicht wiederzugeben, die sich nicht der Mensch ausgedacht hat, sondern die von Gott eingegeben wird. Der Bote ist nicht von dieser Welt - *sein Aussehen war wie ein Blitz* – vielleicht wie ein Gedankenblitz - *und sein Gewand weiß wie Schnee* – ohne Schmutz und Makel. Ähnlich wird auch die Verklärung Jesu beschrieben: Jesus für die Augen eine zeitgenössische, zwar Aufsehen erregende jüdische Gestalt, in Wirklichkeit aber die Lichtgestalt Gottes.

Jetzt kommen wir an den zentralen Punkt. Die Botschaft von der Auferstehung Jesu erreicht uns zwar über die Überlieferung durch die vergangenen Jahrhunderte hinweg, angefangen von den damaligen Jüngern bis zur heutigen Katechese. Aber diese Botschaft ist keine Nachricht wie all jene, die unsere Medien verbreiten. Nachrichten der üblichen Art, die wir alle brauchen, erreichen uns, wenn wir sie verstehen. Die österliche Botschaft kann man zwar auch nur über verständliche Worte zur Kenntnis nehmen, aber verstanden ist sie dadurch noch nicht. Das Verständnis beginnt, wenn sie unser Herz anrührt und uns ahnend aufgeht, was damit gemeint ist: die Verheißung unzerstörbaren Lebens im Vertrauen auf Gott und die Liebe, wie sie uns Jesus bis zum letzten Atemzug vorgelebt hat. Da wo die Osterbotschaft unser Herz und unser Leben ergreift, geht sie auf die Initiative Gottes zurück, der uns in sein und unser Leben ruft, immer und für immer. Dafür steht der Bote Gottes im Evangelium: *Ich weiß nämlich, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier; er wurde nämlich auferweckt.*

Ebenso hat der Stein auf oder vor dem Grab eine Bedeutung. Er steht für die unüberwindbare Grenze zwischen Leben und Tod, zwischen den Verstorbenen und den Lebenden, so dass von beiden Seiten kein direkter Zugang mehr möglich ist. Bei Mk machten sich die Frauen Gedanken, wie sie den Stein auf Seite bringen könnten. Im Grunde heißt die Antwort, die auch Mt gibt: die Grenze zwischen

Leben und Tod kann der Mensch nicht aufheben. Das aber hat der Bote Gottes getan, also die Macht Gottes. Wie um diese Macht zu demonstrieren, sitzt der Engel auf dem unterlegten und unterlegenen Stein. Es gibt kein noch so großes Hindernis, dass der Lebensmacht Gottes den Weg versperren würde. Nun stehen das Leben für den Tod offen und der Tod offen für das Leben.

Es gibt auch keine Menschenmacht, die die Lebensmacht Gottes verhindern könnte. Die Wächter sollten einen Diebstahl des Leichnams verhindern: *Sonst könnten seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volk sagen: Er ist von den Toten auferstanden.* Das erzählt Mt aber schon aus der österlichen Sicht und macht die Wächter geradezu lächerlich, wenn sie *bebten vor Schrecken und wie Tote wurden.* Das ist ein bemerkenswerter Gegensatz: die den Toten, der lebt, bewachen, werden erschüttert wie bei einem Erdbeben, werden selbst wie Tote. Und das, was sie verhindern sollten, wird um die Welt gehen: die österliche Botschaft.

Im Gegensatz zu dem Schrecken der Wächter steht die Ermutigung aus dem Munde des Boten Gottes: *Fürchtet euch nicht!* Diese Aufforderung ist Standard bei biblischen Erscheinungen, aber deshalb nicht weniger bezeichnend. Es ist die Botschaft vom Leben des Gekreuzigten, die den Frauen den Schrecken nimmt und allen den Schrecken und die Lebensangst nehmen soll, die diese Botschaft vernehmen. So berührt zu werden, bedeutete für die Frauen im Evangelium, sie weiterzugeben. Die Botschaft des Lebens kann man für sich behalten.

Aber sie kann auch aus eingefahrenen Denkgeleisen oder gar aus Vorurteilen herausreißen – wie im Evangelium durch eine Erschütterung der eigenen Welt. Möge uns dann ein unsichtbarer Bote Gottes zu Hilfe kommen, der den Stein oder die Steine, die unser Leben behindern oder uns einschließen, wegräumt auf ein befreites Leben hin. Der Bote Gottes im Evangelium hat sogar das Grab geöffnet.

Die Jünger damals haben Zeit gebraucht, bis sie sagen konnten: *wir haben den Herrn gesehen*, nicht mit leiblichen Augen, denn kein Verstorbener kehrt zurück in diese irdische Welt, sondern mit den Augen des von Gott berührten Herzens. In diesem Sinne zeigt er sich auch uns überall da, wo wir von seinem Leben ergriffen werden.

Frohe Ostern!

Mögen wir immer wieder neu die Kraft des Auferstandenen erfahren.